

Der Wiesener Anzeiger erscheint täglich, außer Sonntagen, - Feiertagen; viermal wöchentlich Wiesener Familienblätter, zweimal wöchentlich Kreisblätter für den Kreis Wiesener (Dienstag und Freitag); zweimal monatlich landwirtschaftliche Zeitfragen; Reisepost-Anschlüsse für die Redaktion 112, Verlag u. Expedition 51; Briefe für Lesenden: Anzeiger Wiesener. Annahme von Anzeigen für die Tagesnummer bis vormittags 9 Uhr.

Wiesener Anzeiger

General-Anzeiger für Oberhessen

Rotationsdruck und Verlag der Brühl'schen Univ.-Buch- und Steindruckerei R. Lange. Redaktion, Expedition und Druckerel: Schulstraße 7.

Sein Preis: monatlich 75 Pf., vierteljährlich 2.25; durch Holz- u. Zweigstellen monatlich 65 Pf.; durch die Post 75 Pf. - Vierteljährlich, auschl. Postgebühren, 2.00. Preis für den polt. Zeit: Zug. Woch. für „Reaktion“, „Demokratische“, „Berichtsböcher“, „Karl Neumann“, „Stadt und Land“, „Karl Brandt“, für den Anzeiger: 2. 00.

Die heutige Nummer umfasst 10 Seiten.

Mexiko.

Gerade fünfzehn Monate hat die Herrschaft Huerta gedauert. Am 18. Februar 1913 wurde sein Vorgänger Gustavo Madero „durch einen Zufall“ erschossen. Den Politikern der Union, die in ihrer rücksichtslosen Gewinn- und Erwerbssucht täglich über Leichen gehen, ward die Mordtat ein gelegener Anlaß, den Nachfolger ihres Günstlings Madero von Beginn seines Regierungsantritts an 15 Monate hindurch in wilder Jagd zu hegen. Es geschah nicht etwa aus sittlicher Entrüstung. Nur weil man in ihm den Gegner jeder amerikanischen Einmischung in die Geschäfte des Landes und den unerschrockenen Beförderer mexikanischer Selbständigkeit, den Feind jeder Auslieferung reicher Petroleumvorkommen an die amerikanischen Oligarchen sah, sollte er die Präsidentschaft nicht führen. Im Norden und Süden standen, von gleichenden Dollars gelockt, und von amerikanischen Waffen unterstützt, Gegner gegen Huerta auf, die ihn heute zum landflüchtigen Fremdling gemacht haben.

Englische Schiffe bringen ihn und seine Familie in Sicherheit. Wird er — vielleicht gar unter dem stillen, aber mächtigen Schutze Großbritanniens — eines Tages wieder zu rückkehren, um Carranza und dessen Kreaturen von der Staatskrippe zu verdrängen und wieder mit eiserner Faust die Fäden der Regierung zu führen? Oder wartet vielleicht auch seiner das Los seines Schicksalsgenossen, des Präsidenten Castro: der Tod im großen Gefängnis. Inzwischen haben die Rebellenführer, die Carranzisten und Zapatisten, miteinander Fühlung genommen. Der Dollar, der aus der Union kommt, überbrückt schnell die feinen Gegensätze. Die Unterhändler des einstigen Professors Wilson, der als Präsident sehr schnell gelernt hat, den Wünschen der Trutz-Magnaten und allmächtigen Imperialisten trotz aller theoretischen Abneigung gegen die Trübsal gerichtet zu werden, haben schon dafür gesorgt, daß auch bei dem neuen Regime in Mexiko die Interessen der Union nicht zu kurz kommen. Wie Madero den U. S. A. zu Liebe darauf aus war, alles das zu vernichten, was Porfirio Diaz zielbewußt zum Schutz des Landes gebaut und geschaffen hatte, so wird auch sein „Nacher“ Carranza das Land unbedenklich den zähen Widerstehern der mexikanischen Selbständigkeit in die Hände spielen.

Freilich vorläufig heißt es auch hier: Güte mit Weisheit. Uncle Sam läßt von den Mexikanern selber die Ereignisse soweit vorbereiten, bis er als der willkommenen Retter in der Not, als der Friedensengel erscheinen kann. Wozu hat man denn in Washington so schöne Worte von der friedlichen Verständigung der Völker, die nach und nach die Kriege überflüssig machen müsse, geprägt? Die neue Regierung, die den „Sieg der gerechten Sache“ bedeutet, wird bald ebenso viel Unzufriedene und Feinde finden, wie die Huertas. Wer nicht an der Krippe sitzt, wird wieder zum Rebellen oder gar zum Räuber und brandschatzt die kleinen Pueblos ohne besondere Firma.

Aber in Washington rühmt man sich selbstgerecht ob seiner Mäßigung und Besonnenheit. Man hat Wort gehalten. Kein Krieg! Die Flaggenhymnen von Tampico ist gerächt. Huerta ist befriedigt. Es genügt ein sanfter Druck, der Rest für eine kluge Diplomatie. Dann beginnt der neue

Abchnitt, für den man nichts versprochen hat. Der Aufruhr vernichtet noch mehr fremdes Eigentum als zuvor. Die Kräfte des Landes haben sich bald völlig aufgerieben. Jetzt kommt „Uncle Sam“ und befehlt das arme Land im Interesse von dessen eigener Sicherheit, selbstberständig auch ohne Krieg, der sollte denn noch Widerstand leisten? Wenn er sich schon vorher, ehe es noch so weit ist, ein wenig umschauen sollte, so geschieht's wegen der japanischen Gefahr. Freilich die klugen Söhne Okiawas haben jetzt wichtiger zu tun, als nach Abenteuer in Mexiko auszuspähen. Die japanische Einwanderung nach Mexiko, von der so viel in amerikanischen Zeitungen gelobt wird, ist kaum der Rede wert. Kaum 4000 Japaner haben sich in Mexiko angesiedelt, die über das ganze Land, das weit größer als Deutschland ist, verstreut sind und von denen ein großer Teil Mexikanerinnen geheiratet hat; ihre Kinder sind dann völlig im Mexikanertum aufgegangen. Soll auf solches Menschenmaterial Japan seine „mexikanische“ Politik stützen? Nein, hier gibt es keine japanische Gefahr für Amerika. Aber man kann sie gut als Vorwand gebrauchen, wenn man sich ein wenig eingehender mit den inneren Verhältnissen des Staates befassen will. Wie lange wird das Land, das seinen Kaiser Maximilian standrechtlich erschossen hat, noch ein selbständiges Staatsleben führen, wie schnell wird es in die gleiche Abhängigkeit von der Union geraten wie das „befreite“ Kuba?

Präsident Huertas Rücktritt.

Mexiko, 15. Juli. Die Abdankung Huertas wird durch amtliche Manifeste bekannt gegeben. Der Minister des Äußern Garbajal übernimmt wie vorgesehen die Interimspräsidentschaft.

Der Gouverneur des hauptstädtischen Distrikts verspricht öffentlich energische Aufrechterhaltung der Ruhe. Die Stadt ist jetzt tatsächlich ruhig, obwohl die Straßen sehr leer sind.

In der Hauptstadt fehlt es an Militär; es herrscht deshalb Bemannung. Geiern gingen hier sieben Bahzüge mit Militär ab, um die Linie nach Veracruz zu schützen.

Mexiko, 16. Juli. Der Minister Garbajal legte gestern abend den Eid als Präsident von Mexiko vor den versammelten Abgeordneten und Senatoren ab. Darauf begab er sich, von der Garde geleitet, unter begeisterten Zurufen der Menge zum Nationalpalast. — Nachdem Huerta gestern abend seine Abdankung den Abgeordneten unterbreitet hatte, beauftragte das Ministerium des Äußern eine Kommission mit der Erstattung des Berichtes, wonach entschieden werden soll, ob die Abdankung anzunehmen ist. Die Abgeordneten und Tribünenbesucher riefen „Viva Huerta“, als die Abdankungsakte verlesen wurden.

Es wird allgemein erwartet, daß Obregon oder Gonzales' Armee ebenfalls in der Hauptstadt sein wird. Das Bild zuerst einzieht, gilt als unwahrscheinlich, da Carranza ihm mißtraut. Präsident Wilson sucht jetzt durch seine Vertreter bei Carranza ein bestimmtes Versprechen strenger Disziplin in der Stadt Mexiko und allgemeiner Amnestie zu erwirken; es hieß jedoch in den letzten Tagen, die Revolutionäre hätten dreißig hohe Offiziere und Beamte als unbedingt dem Tode verfallen bezeichnet.

Huerta machte in seiner Abgangsproklamation äußerst heftige Angriffe auf die Vereinigten Staaten. Garbajal bereitet die Uebergabe der Regierung an einen Vertreter

Carranzas vor. Ein Sonderauschuß, bestehend aus drei früheren Mitgliedern der Deputiertenkammer, hat die Hauptstadt verlassen, um sich mit den Führern der Konstitutionalisten behufs Uebernahme der Regierung in Verbindung zu setzen.

Die Abdankung Huertas wurde vom Kongress mit 121 gegen 17 Stimmen angenommen. In seiner Votenschaft über seinen Rücktritt hebt Huerta seine Anstrengungen hervor, den Frieden herbeizuführen, sowie die Schwierigkeiten, denen er dabei begegnete, da die nötigen Fonds fehlten und die große Macht des amerikanischen Kontinents offenkundig die Rebellen schützte. Dieser Schatz habe seinen Höhepunkt erreicht in dem empörenden Vorgehen der amerikanischen Flotte vor Veracruz, gerade in dem Augenblick, als die Revolution niedergeschlagen war. Huerta weist weiter die Behauptung zurück, daß bei ihm persönliche Interessen vorherrschend gewesen seien. Seine Abdankung sei ein Beweis dafür, daß das Interesse des Staates sein erster Gedanke gewesen sei. Später erschien Huerta in seinem Lieblings-Gaß, gefolgt von einer ungeheuren Menschenmenge, die Dochrufe auf ihn ausbrachte. Viele schüttelten ihm die Hand, andere umarmten und küßten ihn. Von Führung überwältigt, erhob Huerta sein Glas und sagte: Dies soll hier mein letzter Trinkspruch sein, ich trinke auf den neuen Präsidenten von Mexiko. Die Straßen waren bis zur späten Stunde voll von Menschen, doch kam es zu keinen Unruhen. Es ereignete sich ein einziger Zwischenfall. Als der neue Präsident, Garbajal, die Kammer verließ, da ertönten Rufe des Unwillens gegen die Abgeordneten, die sich gedrückt hatten, ihre Stimme für die Annahme der Abdankung Huertas abzugeben. Die Truppen zerstreuten aber die Demonstranten.

Mexiko, 16. Juli. Fast alle Mitglieder des bisherigen Kabinetts, mehrere Generale und hohe Beamte verließen gestern nachmittag vor Huerta die Hauptstadt. Eine Sonderkommission, aus drei früheren Abgeordneten bestehend, begab sich nach Celaya, um mit den Führern der Konstitutionalisten Abmachungen für einen friedlichen Einzug in die Hauptstadt zu treffen.

Der Regierungswechsel wird von der Bevölkerung ruhig aufgenommen. Bevor Huerta die Stadt verließ, stattete er Garbajal im Palaste einen Besuch ab und sprach ihm seine Glückwünsche aus. Die Bildung des neuen Kabinetts wird heute erwartet. Garbajal hatte eine Besprechung mit dem Unterstaatssekretären der verschiedenen Ministerien. Auf Freitag ist ein offizieller Empfang des diplomatischen Korps angesetzt.

Die Auffassung in den Vereinigten Staaten.

Washington, 16. Juli. Die Abdankung Huertas wird in amtlichen Kreisen als erster, wirklicher Schritt zur baldigen Lösung der mexikanischen Frage betrachtet, obwohl die Konstitutionalisten erklärten, sie würden Garbajal nicht anerkennen wollen. Wie es heißt, wird die neue Regierung nur solange am Ruder bleiben, bis hinreichende Abmachungen für den Einzug Carranzas in die Hauptstadt getroffen sind.

Die New Yorker Presse ist wenig geneigt, Huertas Abgang als Sieg Wilsons aufzufassen. Sie verlangt, daß jetzt Realpolitik getrieben werde, an Stelle des idealistischen Dilettantismus, der bisher maßgebend gewesen sei.

Die Duncanschule.

Wiesener, 17. Juli.

Ein heftiges Gewitter zog Mittwoch nachmittag plötzlich herauf, Donner und Regen folgten einander und bald fürzte prächtig der Regen hernieder. Ich sah in der Bahn auf dem Wege nach Bad Nauheim. Immer heftiger härmte der Wind, immer ärger krachte der Regen. Als ich in Bad Nauheim ankam, war kaum ein Wagen zu erlangen, um mich in das Kongresshaus zu führen. Bald aber sah ich in dem stimmungsvollen Saale und hatte Sturm und Unwetter vollständig vergessen. Ein liebliches Bild entrollte sich vor meinen Augen. Kleine hübsche Eltern schwebten über eine Wiesenschule, mitten einander zu, scherten miteinander, schienen die Erde kaum zu berühren, lächelten bald wie Schmetterlinge dahin, führten einen Reigen auf, lächelten einander wie netzliche Kobolde oder fröhliche schelmische Geister der Luft und des Waldes. Einmal führten sie ihrem ihr Spiel an, dann wieder erzählten sie sich am Ballspiel, warfen lustig und frohgemut einander den Ball zu oder umkreisten netzlich, immer im Rhythmus des Spieles den rhythmisch springenden Ball oder sie reichten einander die Hände, verbanden sich zu lustigen Reigen, sangen frohe schelmische, einfache Kinderlieder. Man hätte glauben können, in den Sommerabendstrahl verriet zu sein, oder man hätte annehmen können, daß die Eltern und Kobolde unterer alten Märchen sich hier zum Rendezvous vereinigt hätten und in Fleisch und Blut vor uns erschienen. In Wahrheit aber haben wir die Aufführung der Duncanschule vor uns, die es sich zum Zweck gesetzt hat, durch treue Schulauf die jungen Menschenkinder geschmeidig, elastisch, anmutig, zu Beherrschern ihrer Bewegungen und ihres Körpers zu machen. Alles wirkte wie die Eingebung eines Augenblickes, wie ein lustiges netzliches Kinderspiel und jeder fühlte die ernste Schulauf, die wohlüberdachte Trainierung, die sorgsame, fleißige Übung in den leichtesten Spiel. In unserer heutigen Zeit, wo für Körperkultur viel getan wird, ist das Unternehmen der Duncans mit Freude zu begrüßen. Wie ich ihrem Bude entnahm, geht eine Schulauf in kontrollierter Artung ihren Übungen voran. Ohne diese geschulte Artung wären die Reigen 6- und 7-jährigen Eltern auch wohl kaum imstande, ihr anmutiges Spiel mit solcher Ausdauer durchzuführen. Leider verpaßt ich die Einleitung, welche idyllische Gymnastik vorfährte. Daß auch diese von der Duncan herangezogen wird, halte ich für äußerst vorzuziehen. Man sieht, mit welchem Ernst sie um sich blüht, und alles für ihr Unternehmen beranstaltet, was irgend als Ergänzung dazu dienen kann. Für das Publikum sind natürlich bei weitem die anmutigen Spiele und Tänze das Interessanteste. Es laßt sich damit ja auch das Resultat, die Blüte alles Erreichten zusammen.

Das Publikum genoss mit höchster Freude und großem Interesse die ganze Aufführung und lobten sich für jedes einzelne Kind besonders zu interessieren. Unter verheerter Beobachtung mit jeder Gemahin und seinen prächtigen Knaben, sowie mehrere

andere Fürstlichkeiten wohnen ebenfalls der Aufführung bei, und die Gegenwart des hohen Fürstlichen Paares trug sicher nicht wenig dazu bei, die allgemeine Feststimmung zu heben.

In der Tanzschule der Madona Duncan zu Paris entstand gestern nachmittag, während die Duncan einen Spaziergang machte, Feuer. Die Schülerinnen waren seit Tagen auf einem Erholungsurlaub. Nur ein junges Mädchen war zurückgeblieben. Dieses fiel bei dem Ausbruch des Feuers in Ohnmacht und wurde in Hospital gebracht. Das Feuer ist vermutlich durch Kurzschluss entstanden. Der Schaden soll bedeutend sein. Es verbrannten u. a. Tanzpartituren im Werte von 7000 Francs und zahlreiche wertvolle Kunstobjekte.

Degas, Manet und andere.

Der bekannte irische Romanschreiber George Moore gibt in seinem Buch: Dail and Harwell (Salve aine Bale) einige Schattenrisse berühmter Maler, die er alle seinerzeit gut gekannt hat. Er hat manchen Abend mit ihnen in der Nouvelle Athènes, jenem Künstlercafé, verbracht. Von Degas gibt er folgendes Bild: Degas, hängelkalt, in einem Bleiser- und Sols-Anzug. Nichts hervorhebend Französisches an ihm, außer seiner reizigen Goldbrille; seine Augen sind klein, seine Worte scharf, ironisch, spitz. Es war Degas, der zu Whistler sagte: „Whistler, wenn Sie kein Genie wären, wären Sie der lödlichste Mensch in Europa!“

Ueber Whistler, den er nicht in Paris, sondern in London kennen lernte, hat er leider nicht viel zu sagen. Es scheint, daß der Besessene Whistler den Ironiker Moore abließ. Er berichtet von ihm, aus Anlaß einiger Zeichnungen, die Whistler in seiner Gegenwart machte: „Die Zeichnungen, die er auf Blättern braunen Papiers machte, erschienen mir leer und nichtsagend. Seine Weise waren mir unangenehm; er schien mir seine Kunst nicht ernst zu nehmen. Ich bewunderte die Präzisionen, besonders Rosetti. Am nächsten Sonntag besuchte ich ihn — er war von Fremden umgeben, redete viel und laut. Das melancholische Porträt seiner Mutter hing vor mir, gerade vollendet — mir sagte es nichts. Als er schließlich meinen etwas kindischen Enthusiasmus für die Präzisionen durch eine komische Anecdote mundtot machte, sagte ich ihm!“

Von Manet sagt Moore: „Er erzählte mir einmal, daß er versucht habe, zu überleben, es aber nicht fertig gebracht habe. Moore glaubte damals, Manet habe diese Unfähigkeit bedauert, er fand aber bald heraus, daß er sich damit rühmen wollte.“

Am besten ist es wohl, was er über Cozzano sagt: „Ich erinnere mich nicht, Cozzano in der Nouvelle Athènes je gesehen zu haben; er war ein so tauber, wilder Geistes. In Paris ertrahen er nur selten. Man hörte von ihm reden, er hielt sich an den Grenzen der Stadt auf und ließ an den Abhängen umher in Samenkornfeldern. Da sich kein Mensch für seine Bilder interessierte, ließ er sie auf den Feldern jenseit. Als eine Nachfrage danach

entstand, gingen sein Sohn und seine Tochter in den Bauernhöfen umher und suchten sie — auch hielten sie Ausschau an den Häusern und Döden, wo er gemalt hatte, um sie dann einzusammeln.“

— Das beste deutsche Lustspiel bis Vering. So wird mit Zug und Reiz das Lustspiel „Die geliebte Dornrose“ genannt, das Andreas Gröppius schrieb, der am 16. Juli vor zweihundertfünfzig Jahren starb. Es ist ein Bauerndrama im schlesischen Dialekt und gibt härter als alle anderen Werke dieses Dichters wirkliches Leben wieder. Die Handlung der „geliebten Dornrose“ ist interessant und hat: ein Durcheinander und sein Mädel, die sich lieben, Bewandensvoll, der sie zu trennen sucht und nach vielen Bewandlungen beieinander wird, so daß die Liebenden sich endlich kriegen. Dazu ein von dem Mädchen zurückgewiesener Freier und eine alte Vere, die den itanen Durchein für sich ergattern möchte. Das gibt die lustigsten Bewandlungen, die endlich vor Gericht geklärt werden. Alle Charaktere haben persönliche Vorgänge und die Sprache ist, wie in allen Lustspielen Gröppius' Pezja, anständig und lebendig. Jeder ist „Die geliebte Dornrose“ eingeschrieben in ein komisches Schauspiel. „Das verheiratete Geheiß“, dessen Werte wie Erfindung durchaus konventionell sind. Der den berufsmäßigen Schauspielern, die das Erbe der englischen Komödianten angereicht hatten, fand das Stück großen Anklang und wurde oft gespielt. Es wäre interessant genug, es einmal auf einer heutigen Bühne aufzuführen zu sehen.

— Verdis „Magiar“. Der Komponist Gioia, der kürzlich in Seattle gestorben ist, erzählte gern folgende hübsche Geschichte von einem Edern, den er sich mit Verdi erlaubt hatte: „Eine Feilung wohnen Verdi und ich in Mailand einander gegenüber. Es war eine enge Straße und das Wetter war sehr heiß, so daß wir unsere Fenster weit offenhalten hatten. Verdi schrieb gerade eine seiner Opern, und immer, wenn er eine Melodie komponiert hatte, setzte er sich an das Klavier und spielte sie. Ich wollte ihm einen kleinen Streich spielen, und nachdem ich die Fensterläden geschlossen hatte, setzte ich mich an mein Klavier und spielte ihm die Melodie, die er eben komponiert hatte, nach. Als ich dann durch die Ritzen der Läden guckte, sah ich, wie Verdi halb aus dem Fenster blickte und anwesend nach allen Seiten blickte. Von seinem Klavierspiel aber hörte ich nichts mehr. Am Abend gingen wir zusammen spazieren, und da er augenscheinlich trüber Stimmung war, fragte ich ihn, was ihm fehlte: „Denken Sie nur, Gioia“, antwortete er, „da habe ich heute nachmittag eine Melodie komponiert, von der ich unbedingt überzeugt war, daß sie ganz original wäre; aber kann hatte ich sie gespielt, da hörte ich, wie jemand in der Nachbarschaft die Sache schon kannte und auch spielte. Es ist mir schrecklich, daß ich mir einbilden konnte, die Komposition eines anderen kannte von mir.“ Als ich ihm von der Wahrheit mitteilte, lächelte sich sein Gesicht auf und er kam in die frohlichste Laune.“

Oesterreich und Serbien.

London, 16. Juli. Die „Times“ veröffentlicht einen Leitartikel über „Oesterreich-Ungarn und Serbien“. Während offiziell die Haltung der beiden Regierungen korrekt sei, heißt es darin, sei die Presse der beiden Länder in eine Campaigne eingetreten, die zu wirklich unheilvollen Folgen führen könne. Das Blatt verzeichnet mit Bemerkung, daß die große Mehrheit der verantwortlichen Zeitungen in Oesterreich dem Beispiele des Kaisers folgte, von der Mordtat in Sarajewo mit Besonnenheit und Zurückhaltung zu sprechen. Sie verlangt mit vollem Recht eine gründliche Untersuchung aller Umstände des Verbrechens, sowie der Natur und der Verzweigung der Verschwörung, die ungewisshaft dahinterstehe. Die Blätter fordern auch eine gebührende Beirathung der Schuldigen. Ferner bestehen sie darauf, daß Oesterreich-Ungarn wirksame Garantien gegen die Unterdrückung aufrührerischer Bewegungen in der Monarchie durch serbische Untertanen erhält. Hierin stimmen mit alle überein, sagen die „Times“, und dies ist eine Pflicht, die die Serben sich selbst schuldig sind, und der sie auch nachkommen werden. Das Blatt fährt fort, daß die rücksichtslose und provozierende Sprache vieler serbischer Blätter vor und nach der Mordtat Europa empört und die Sympathie der zivilisierten Welt abgewendet habe. Der weite und ehrenvolle Ruf für Serbien sei, aus eigener Initiative die Unterdrückung vorzunehmen und einen vollständigen Bericht den Mächten vorzulegen. Andererseits müßte Oesterreich-Ungarn eingedenk sein, daß die südslawische Frage, von der die Beziehungen zu Serbien einen Teil bildeten, in einer für die Monarchie befriedigenden Weise nicht durch Gewalt oder durch Drohungen mit Gewalt gelöst werden können. Jeder Versuch in dieser Richtung werde eine neue Gefahr für den europäischen Frieden bilden. Bisher habe Oesterreich-Ungarn mit Selbstbeherrschung und Zurückhaltung gehandelt, und es sei ernstlich zu hoffen, daß es bis zum Schluß darin fortfahren werde.

Ein Handschreiben des Kaisers Franz Josef.

Wien, 17. Juli. Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht folgendes Handschreiben des Kaisers Franz Josef an den Erzherzog Friedrich: In Ihrer Eigenschaft als rangältester Armeeminspiktor stelle ich Sie zur Disposition meines Oberbefehls. Ihr Verhältnis zu dem Generalstabe regelt eine besondere Verfügung. Indem ich Euer Lieben in folgedessen von dem Landwehrkommando enthebe, drängt es mich, Ihnen für die durch sieben Jahre auf diesem Posten in hingebendster Weise mit bestem Erfolg entfaltete Tätigkeit meinen Dank und meine wärmste Anerkennung auszusprechen. — Ferner veröffentlicht die „Wiener Zeitung“ eine Anzahl von Auszeichnungen, die aus Anlaß der Auflösung des Kabinetts des verstorbenen Erzherzogs Franz Ferdinand an die Mitglieder des aufgelösten Kabinetts verliehen worden sind.

Aus Albanien.

Durazzo, 15. Juli. Der vergangene Tag verlief ohne Zwischenfall. Um 3 Uhr morgens flog eine Rakete auf, deren Bedeutung nicht aufgeklärt ist. Aus Salona wurden das von Hauptmann Ghilardi dorthin gebrachte Geschütz, sowie vier Maschinengewehre hierhin geschafft und beschossen, Durazzo bis zum äußersten zu verteidigen, falls die Stadt angegriffen werde. Zahlreiche Gendarmereoffiziere, welche aus gefallenen Städten flüchteten, sind hier eingetroffen.

Salona, 16. Juli. (Mamaia Stefani.) Ismael Kemal Bey hat gestern die Bevölkerung Salonas zusammenberufen und sie aufgefordert, sich des Namens der Skiptaren würdig zu erweisen, zu den Waffen zu eilen und die Stadt gegen die vorrückenden Feinde zu verteidigen. Die Bevölkerung rief begeistert: „Es lebe der Krieg, es lebe Albanien, es lebe unser König Wilhelm.“ Es wurde eine Kommission gebildet, deren Aufgabe ist, die Mittel zusammen zu bringen, um den Flüchtlingen aus den von den Rebellen besetzten Gebieten zu helfen und für die Familien der Vertriebenen der Stadt zu sorgen. Von Koriza, Tepelen, Berat und Aferi sind große Scharen Flüchtlinge eingetroffen, die von entsetzlichen Gräueltaten, Bränden und Plünderungen berichten, die in ihrem Gebiet begangen worden seien. Auch die albanischen Truppen, die in diesen Ortschaften in Garnison lagen, sind aufgelöst und entkräftet eingetroffen.

Aus Stadt und Land.

Siegen, 17. Juli 1914.

•• Tageskalender für Freitag, den 17. Juli: Gewerbe-Ausstellung: Konzert der Regimentskapelle 8—11 Uhr. Anlagemusik: 7 Uhr abends (nur bei gutem Wetter).

•• Ernennungen. Ernannt wurden der Amtsgerichtsdienere bei dem Amtsgericht Wald-Michelbach Reinhard Lehmann zum Amtsgerichtsdienere bei dem Amtsgericht Bad Nauheim mit Wirkung vom Tage des Dienstantritts seines Nachfolgers; der Gefangenenaufseher am Landeszuchtshaus Marienschloß Friedrich Schneider zum Amtsgerichtsdienere bei dem Amtsgericht Wald-Michelbach mit Wirkung vom 1. August 1914.

•• Kaisermandat 1914. Es wird an maßgebender Stelle bestätigt, daß auch der türkische Kronprinz eine Einladung zu den Kaisermandat erhalten hat und dieser ebenfalls Folge leisten wird. Der Prinz wird im Bad Homburger Schloße Wohnung nehmen.

•• Die Reiseprüfung an den Gymnasien. Mit Ermächtigung des Großherzogs vom 4. Juli 1914 hat Großh. Ministerium des Innern bestimmt, daß dem Abzige 1 des § 17 der Verordnung, betreffend die Reiseprüfung an den Gymnasien vom 18. Januar 1893, folgender Zusatz beigefügt wird: „In dem Falle, daß der Inhaber des Reisezeugnisses eines deutschen Realgymnasiums nach dem Ausweis dieses Zeugnisses als Schüler des Realgymnasiums sowohl in den Klassenleistungen als auch in der Reiseprüfung den Anforderungen im Lateinischen ohne jede Einschränkung genügt hat, ist bei ihm von einer besonderen Prüfung in diesem Fache abzusehen.“ — Diesem Satze ist rückwirkende Kraft vom Juli 1912 verliehen worden.

•• Die Evangelisch-lutherische Konferenz für Oberhessen tagte am 14. und 15. Juli wie alljährlich in Grünberg. Nach einer von Pfarrer Weber-Banggans geleiteten Andacht ergriff Pfarrer Ries-Melbach das Wort zu einem Vortrag über den „Begriff des Fundamentals in der christlichen Lehre“. Auf den an die Fassungskraft der Hörer hohe Anforderungen stellenden Vortrag folgte eine Aussprache. Die Abendandacht hielt Pfarrer Bömel von Wallau bei Wiesbaden, die Morgenandacht des folgenden Tages Pfarrer Riedel-

Altenhof a. d. Runda. Der zweite Tag brachte zunächst eine Fortsetzung der Besprechung des Vortrags vom vorigen Tage. Darauf sprach Dekan Wahl-Beienheim über die Kasualrede (Tauf-, Trau-, Grabrede). Auch hier schloß sich eine Aussprache an, die bei der unmittelbaren praktischen Bedeutung des Themas sehr lebhaft wurde. Daß die evangelisch-lutherische Konferenz auch fernerhin eine Zukunft hat, zeigte sich darin, daß außer verschiedenen Gästen ihr diesmal auch eine Reihe von Theologiestudenten aus Sieben bewohnten.

•• Gewerbe-Ausstellung. Die Ausstellungseröffnung macht die Eltern auf das am Montag, den 20. d. M., nachmittags 4 Uhr stattfindende Kinderfest mit Blumenkorso aufmerksam, zu dem schon Anmeldungen erfolgt sind. Der Korso ist so gedacht, daß Eltern die Kinder in Kleinen mit Blumen geschmückten Kinderwagen, Sportwagen oder Holländern in entsprechendem Anzug teilnehmen lassen; die am schönsten geschmückten Wagen mit Kindern erhalten Preise. Bis jetzt sind 6 Preise gestiftet in Gestalt von Gutscheinen von 20 Mk. abwärts, für die die Eltern auf Kosten der Ausstellungsleitung Spielsachen oder nützliche Ausstellungsgegenstände zum Andenken kaufen können. Anmeldungen bittet man an Herrn Fabrikant Wilhelm Domberger, Rodstraße, zu richten, auch liegt eine Einzeichnungsliste beim Festwirt offen. — Am nächsten Sonntag hat sich der Orts-Gewerbeverein in Groß-Grerau zum Besuch der Ausstellung angemeldet, um für seine im Jahre 1915 mit der Jubiläumsgesellschaft geplante Ausstellung Erfahrungen zu sammeln. Weiter trifft an diesem Tage der Gewerbe- und Handwerkerverein Hanau ein. Angemeldet sind ferner zum Besuch der Ausstellung für den 22. d. M. die Bürgermeister des Kreises Schotten mit ungefähr 170 Besuchern. Auch beabsichtigt die Freie Studentenschaft Korbursg geschlossen am 22. Juli die Ausstellung zu besichtigen.

•• Eine große militärische Aufführungsübung, welche unter Leitung des Obersten v. Glacnapp, Kommandeurs der 21. Kavalleriebrigade, steht, hat gestern bei Hanau ihren Anfang genommen. Auch eine Fliegerabteilung hat an der Übung teilgenommen. Der Übung, die zwischen den Kavallerieregimentern des 18. Armeekorps stattfindet, liegt folgende Idee zu Grunde: Eine kleine Armee hatte sich in der Pfalz gesammelt und marschierte gegen einen bei Halle gemeldeten roten Geener. Eine Kavalleriedivision A (durch Fliegen markiert), hat am 14. Juli vor der Front der blauen Armee Darmstadt erreicht. Weit vorausgegangen waren Aufklärungs-Eskadrons und Offiziers-Vertrouweulden, die am demselben Tage bis in die Gegend Oelshausen und Badingen gekommen waren. Zur rückwärtigen Verbindung dieser Aufklärungsorgane mit ihrer Kavalleriedivision war am Dienstag eine Melde-Sammelstelle in der Hanauer Kavallerie-Kaserne errichtet, die mit einer leichten Funkstation, mit Kavallerie-Telegraph, Motorradfahrern und Meldereitern mit der Kavalleriedivision verbunden war. Als am 14. ds. Mts. abends durch Flieger andere rote Kräfte im Vormarsch aus der Gegend Siegen-Arnberg gemeldet wurden, mußte der gesamte Meldeapparat, der nach Nordosten angelegt war, nach Norden abgedreht werden. Viele überaus schwierige Operation gelang vollkommen, nicht zum wenigsten mit Hilfe der schnell und sehr sicher arbeitenden Funkentelegraphie. Am 15. ds. Mts. marschierten also die Aufklärungs-Eskadrons nach Norden, während die markierte Kavallerie-Division Hanau im Vormarsch. Darmstadt erreicht. Auf Grund der eingegangenen Meldungen setzte sie am 16. ds. Mts. früh ihren Vormarsch nach Norden fort. Von diesem Tage an wurde sie verstärkt durch eine halbe Feld-Fliegerabteilung, die ihren Flughafen auf dem alten Exersierplatz aufgeschlagen hat. Am 17. ds. Mts. werden markierte Teile der blauen Hauptarmee den Rhein bei Hanau erreichen, womit die Übung ihren Abschluß erhalten wird. — Gestern kamen verschiedentlich größerer Abteilungen auch durch Sieben, zum Teil über Dragoner in der neuen Felduniform.

•• Sozialwissenschaftlicher Vortrag. Auf einem sehr gut besuchten Abend der sozialwissenschaftlichen Abteilung der G. Fr. St. hielt gestern stud. phil. B. Ged einen Vortrag über das Thema: „Welche Aufgaben stellt die soziale Studentenbewegung an die Freie Studentenschaft? Der Vortrag hatte rein praktische Ziele, wenn auch die theoretischen Voraussetzungen zu sozialer Studentenarbeit beleuchtet werden mußten. Er lief auf die Gründung eines studentischen Wohnungsamtes mit Hilfe der Gesamtstudentenschaft hinaus. Nachdem in der Aussprache Professor Dr. Kesser und Cand. phil. Schmidt beachtenswerte Hinweise gegeben hatten, zeichnete sich eine große Anzahl Herren ein, die unter der Leitung von Herrn Ged eine Wohnungsenquete machen wollen, zur Gewinnung von geeignetem Material für das zu gründende Arbeitsamt.

•• Die Freilichtbühne, die Ende des Monats ihre diesjährige Spielzeit beschließt, bringt als zweite Aufführung morgen Anzengrubers Pierrat von Kirchfeld. Da die Ereignisse inzwischen erhöht wurden, kann man die Bühne von allen Plätzen aus bequem übersehen.

•• Im Lichtspielhause übt zurzeit ein äußerst reichhaltiges Programm seine Anziehungskraft aus. Sehr interessant und spannend von Anfang bis Ende ist der Dreiaakter „Das Geheimnis einer Nacht“. Der russische Film in drei Akten „Der Sieg der Liebe“ ist äußerst wirkungsvoll, hervorzuheben sind dabei auch die prachtvollen Naturaufnahmen. Daneben bieten zwei Komödien, eine Naturaufnahme und das Volks-Journal abwechslungsreiche Unterhaltung.

•• Vorspannleistung bei den Manövern. Anlässlich der diesjährigen Kaisermandat werden zur Verpflegung der gewaltigen Truppenmassen und zur Wafahrung des Gewächs-Privatverkehrs in erhöhtem Umfange erforderlich. Da viele Fuhrwerksbesitzer über die Verpflichtung zu Fuhrleistungen für die Truppen noch im unklaren sind und es nicht selten zu Weigerungen und Auseinandersetzungen bei der Requirierung kommt, möge folgendes gesagt sein: Nach dem Gesetz über die Naturalleistung für die bewaffnete Macht im Frieden sind zur Stellung von Vorspann — Fuhrwerke, Gespanne, Gespannführer — alle Besitzer von Fuhrwerken verpflichtet. Zur Vorspannleistung sind in erster Linie die beranzuziehen, die aus dem Vermieten ihrer Tiere und Wagen oder dem Betriebe des Fuhrwerks ein Gewerbe machen. — Leistungsbedingte, welche ihren Obliegenheiten nicht nachkommen, sind durch den Gemeindevorstand unter Anwendung der ihm zustehenden administrativen Zwangsmittel hierzu anzuhalten. Ist die Leistung nicht rechtzeitig zu erlangen, so kann sie anderweitig auf Kosten des Verpflichteten beschafft werden. Die Kosten sind von diesen auf dem vorgeschriebenen Wege durch die Gemeinden beizutreiben. Die Stellung von Vorspann kann nur gefordert werden für die auf Marschen, im Hinkel oder Lager befindlichen oder vorübergehend einquartierten Truppenteile und nur insoweit, als es nicht gelingt, den Bedarf rechtzeitig zu einem Preise zu ermitteln, welcher den vom Bundesrat für den betreffenden Vierterungsverband festgestellten Vergütungssatz nicht übersteigt. Nur wenn mehrere Armeekorps zu gemeinsamen Übungen zusammengezogen werden, dürfen an den Korpsmandatverträgen und beiden zugehörigen Märkten die Rietpreise die Vergütungssätze um 10 Prozent übersteigen. In der Regel soll der Vorspann nicht länger als einen Tag benutzt werden; nur in den dringenden Fällen ist eine längere Benutzung zulässig. Für außerordentliche Benutzung an Fuhrwerken, Wagen und Geschirr, sowie sonstigen Verlust und Beschädigung, ist dem Eigentümer voller Ersatz zu gewähren, welche infolge oder gelegentlich der Vorspann- oder Spannbüchleistungen

ohne Verschulden des Eigentümers oder des von ihm gestellten Spannführers entstanden sind. — Die Vergütung für geleisteten Vorspann — mit Ausnahme des Vorspanns zur Anfuhr der Verpflegungs- und Bivakalbedürfnisse bei Übungen und sonstigen Truppenzusammenziehungen, sowie zur Anfuhr des Journalearbeits — ist von dem Truppenteil in jedem Quartier sofort zu bezahlen. In den vorgenannten Fällen erfolgt die Zahlung monatweise bezuglich nach beendeter Übung gemeindevweise durch Liquidation.

•• Ein eigenartiger Kongress. Unter Mitarbeiter in Utopie gibt uns folgende humorvolle Schilderung: Wir leben im Zeitalter der Kongresse. Wie sollte sich so etwas nicht auch auf unsere Bogelnwelt übertragen. So haben sich am Montag und auch gestern die Störche der Wetterau auf den Wiesen unserer Gemarkung ein Stelldichein. Es war ein für jeden Naturfreund entscheidendes Bild, als nach und nach ca. 30 der Habselbigen Krappvögel eintrafen. Doch waren es anscheinend rein materielle Fragen, die da gemeinsam beraten und einer geistlichen Erleuchtung entgegengeführt wurden. Das Horloschick, soweit es im Eigentum unserer Gemeinde steht, wird nämlich zurzeit gründlich vom Schlamm und Wasserseht gereinigt. Währenddessen wird das Wasser durch feine Gitter geleitet und hat einen Teil der Wiesen überschwemmt. Welche Beute fanden da unsere geliebten Gänse vor. Auch einige Möhreler und eine große Schar von Möden nahmen an der reichhaltigen Tafel teil.

•• Das Großh. Hessische Regierungsblatt, Beilage Nr. 9 vom 16. Juli hat folgenden Inhalt: 1. Öffentliche Anerkennung. — 2. Bekanntmachung, die Ergebnisse aus der Rechnung der Staatsschuldenverwaltung für das Etatsjahr 1911 betreffend. — 3. Bekanntmachung, den Ausschlag des Gehalts des Rabbinen zu Bingen für das Jahr 1914 betreffend. — 4. Ueberblick über die in den Gemeinden des Kreises Offenbach zu erhebenden Gemeindevumlagen für das Rechnungsjahr 1914. — 5. Ueberblick über die in der Stadt Offenbach zu erhebenden Gemeindevumlagen für das Rechnungsjahr 1914. — 6. Ueberblick über die in den Gemeinden des Kreises Oppenheim zu erhebenden Gemeindevumlagen für das Rechnungsjahr 1914. — 7. Ueberblick über die in der Stadt Bingen zu erhebenden Gemeindevumlagen für das Rechnungsjahr 1914. — 8. Ueberblick der von Großh. Ministerium des Innern für das Rechnungsjahr 1914 genehmigten Umlagen zur Beirteilung der Kommunalbedürfnisse der israelitischen Religionsgemeinde Worms. — 9. Ueberblick über die in den Gemeinden des Kreises Schotten zu erhebenden Gemeindevumlagen für das Rechnungsjahr 1914. — 10. Charaktererteilungen.

•• Kleine Mitteilungen. Der Landwirt Franz Reinhard zu Schloßborn wurde am Mittwoch auf dem Felde von einem Gewitter überrollt und durch einen Blitzstrahl getötet. — Heute früh gegen 8 Uhr wurde in Egelsbach der 13 Jahre alte Schüler Werner erhängt aufgehoben. Der wohlhabende brave Sohn adäquater Eltern soll gestern das Pferd eines Nachbarn geschlagen haben und bekam dieshalb einen Verweis seitens seiner Eltern; ferner wurde ihm mit einer Anzeige bei seinem Lehrer gedroht. — Die Bürgermeisterwahl in Schaubera ergab für Ph. Decker 54 Stimmen, die zu seiner Wahl führten. — Die aus Kreisen der Landwirte gegen die beabsichtigte Wasserleitungsanlage in Sampertheim am letzten Sonntag eintreffende Protestversammlung war zahlreich besucht. Neben der in der Hauptsache ablehnenden Stellungnahme wurden auch Stimmen für die Wasserleitung laut.

Kreis Alsfeld.

•• w Appenrod b. Homberg, 17. Juli. Heute mittag gegen 4 Uhr ereignete sich in dem Steinbruch oberhalb uneres Dorfes ein bedauerlicher Unglücksfall. Der Knecht Fleischhauer des Landwirtes Cloos war damit beschäftigt, einen Wogen Steine aufzuladen als plötzlich ein Stein von unbeträchtlicher Höhe ihm auf den Kopf fiel und den sofortigen Tod des im besten Alter stehenden Mannes herbeiführte. Der Mann hinterläßt Frau und Kinder.

Kreis Friedberg.

•• h. Friedberg, 16. Juli. Beim Kirchengesängen stürzte infolge eines Abbruchs ein Arbeiter aus beträchtlicher Höhe ab. Hierbei zog er sich erhebliche innere Verletzungen zu, daß an seiner Wiedergenesung zweifelhaft wird.

•• h. Bilbel, 16. Juli. Durch die den hessischen Gemeinden gegebene neue Veranschlagungsordnung hat sich in fast allen Orten die Aufstellung der Haushaltspläne um Monate verzögert. Infolgedessen kommen die Pläne erst jetzt in den Gemeinderatsitzungen zur Beratung. Dadurch verzögert sich aber auch die Zustellung der Steuerzettel so sehr, daß im Monat August gleich zwei Ziele fällig und gemeinsam zu zahlen sind.

Starkenburg und Rheinhessen.

•• m. Darmstadt, 16. Juli. Wie die Ermittlungen der Staatsanwaltschaft ergeben, hat der gestern beim Bau der Lustschiffhalle aus 26 Meter Höhe abgestürzte Schlosser Kuracher den Unfall selbst verschuldet, da hinreichend Schutzgürtel vorhanden waren, er aber wegen der Hitze die Oberkleider, wie auch den Gürtel zur Seite gelegt hat. Danach kann die Bauleitung kein Vorwurf treffen.

•• m. Darmstadt, 16. Juli. Die Stadtverordnetenversammlung beschloß heute mit der Vorlage betr. die endgültige Festlegung der mit der Ortskrankenkasse getroffenen Vereinbarung über die Versicherung der Diensthboten. Danach bleiben die nach Auflösung der Stadt. Krankenkasse in die Allg. Ortskrankenkasse aufgenommen bei dieser versichert mit der Maßgabe, daß sie in eine besondere Klasse eingereiht werden. Der Beitrag beträgt für die Diensthboten 4 1/2 Prozent, der Wert der Zuschüsse für die Diensthboten wird auf 75 Pfg. festgesetzt. Die Ortskrankenkasse hat alsbald wenigstens eine weibliche Hilfskraft als Krankenbesucherin einzustellen. — Der Kredit für die Wiederherstellung der Kathausfallskasse wird auf 5000 Mk. erhöht und dann nach längerer Beratung die neue Preisordnung, wie auch die abgeänderte Bekatlungsordnung genehmigt, nachdem die Bestimmungen, nach der die Stadt das ganze Bekatlungsweien in eigene Regie übernehmen sollte, vorläufig gestrichen sind. Es sollen in der Zwischenzeit wegen der Abwindung der geschädigten Schreinermeister und Bekatlungsgehilfen Verhandlungen geschlossen werden. — Weiter wurde die Unterteilung der Wahlkreise für die nächste Landtagswahl genehmigt. Danach zerfällt die Stadt in drei Wahlkreise von 27 858, 28 063 und 27 290 Wählern, diese werden wieder in zusammen 25 Wahlmündungsbezirke eingeteilt, die die Wählerzahl von 3500 nicht übersteigen dürfen. Weiter wurde, entsprechend dem Vorgehen anderer Städte, beschlossen, die in der Liste eingetragenen Wähler über ihr Wahlrecht schriftlich, unter Angabe des Wahlbezirks, zu benachrichtigen. Diese Benachrichtigung soll auch für die Stadtverordneten und Reichstagswahlen gelten.

Hessen-Rassau.

•• J. Frankenberg, 16. Juli. Auf einer Wagenfahrt verunglückte der Vertreter einer Kaffee-Firma, Ferd. Braunichweia. Er wurde vom Trittbrett seines Wagens geschleudert, da die Pferde scheu wurden und erlitt einen lebensgefährlichen Schädelbruch. Er wurde in die Klinik nach Marburg gebracht.

•• r. Rodheim a. d. Bieber, 16. Juli. Im Verwaltungs-kreisverfahren hat der Kreisaußschuß in seiner Sitzung am Dienstag die hiesige Gemeindevorstellung Wahl in Klasse I für ungültig erklärt und bestimmt, daß die Wählerliste durch Aufnahme der Teilnehmer der Firma Rinn u. Cloos zu berichtigen ist.

•• Fulda, 16. Juli. Durch die hiesige Polizeiverwaltung wurde heute inmitten der Spielzeit das hiesige Sommertheater — Direktor Meno Mendel — ohne

Gießener Ruder-Gesellschaft 1877 (E.V.)

Sonntag, den 19. Juli 1914

XVII. Ruder-Regatta auf der Lahn

(VIII. Regatta des Lahn-Regatta-Verbandes)

15 Vereine 51 Boote 260 Ruderer

Beginn der Regatta: Nachmittags 3 Uhr, Beginn der Vorrennen: Samstag, den 18. Juli, 4 1/2 Uhr nachm. und Sonntag, den 19. Juli, 7 1/2 Uhr vorm.

Preise der Plätze:

Im Vorverkauf bei Herrn Carl Franz, Seltersweg 32; Herrn L. Scharmann, Lindenplatz; Café Hettler, Süd-Anlage; Herrn Hch. Noll, Mäusburg 7; Reservierter Platz 2.50 Mk., I. Platz 1.50 Mk.; an der Kasse Reservierter Platz 3 Mk., I. Platz 2 Mk.; Kinder unter 14 Jahren die Hälfte. Plätze auf der Schürz'schen Bleiche 30 Pfennig.

Mitglieder erhalten im Vorverkauf bei Herrn Ernst Challier, Neuenweg eine Karte 1. Platz gratis, welche nicht übertragbar ist. Beikarten nur für direkte Familienmitglieder 75 Pfg. Kinder bis zu 14 Jahren 40 Pfg. Eintrittskarten sind bereits zu den Vorrennen nötig. 8271 D

Mitteldeutscher Sängerverband

Sonntag, den 19. Juli

4. Verbandsfest in Grossen-Linden

1 Uhr: Festzug durch die Stadt
1 1/4 Uhr: Massenchor der Verbandsvereine auf dem Festplatz (Niederländisches Dankgebet) Begrüssungen
2 Uhr: Beginn der Gesangsvorträge in der Turnhalle

Eintritt 20 Pfennig

8299 D

Eismaschinen, Einkochapparate, Saftpresen



Einmachkessel
Fliegenschränke
und Eisschränke
Getztere mit 20% Nachlass
wegen vorgerückter Saison
offeriert zu billigen Preisen



8250a

Emil Pistor Nachf.

Gewerbe-Ausstellung Gießen 1914

für Oberhessen und angrenzende Gebiete

Unter dem Protektorat Sr. Kgl. Hoheit des Großherzogs von Hessen

In den Ausstellungs-Anlagen
täglich von nachmittags 4 Uhr an:

KONZERT

6805C

Alice-Frauen-Verein für Krankenpflege Zweig-Verein Giessen.

Einladung zur Mitgliederversammlung

am Montag, den 20. Juli 1914, nachmittags 6 Uhr
im Stadthaus, Gartenstraße 2 (Saal Nr. 11).

Tagesordnung: 8388 D

1. Beschlußfassung über den neuen Satzungsentwurf.
2. Wahlen.

Die Vorsitzende.

Gießener Freilichtbühne

Gegr. 1908.

Künstlerische Leitung: Walter Dworkowski

Sonntag, den 18. Juli 1914, abends 6 Uhr:

Der Pfarrer von Kirchfeld

Vollständ. mit Gesang von L. Anzengruber.

Preise der Plätze: Nummerierter Platz Mark 2.—,
unnummerierter Platz Mark 1.50, Stehplatz Mark 0.75.
Sechseckkarten haben Gültigkeit. — Der Vorverkauf
findet i. d. Challier'schen Musikalienhandlung statt.

Für die Freilichtbühne:

Dr. Bernbed.

8383 D

Sonntag, den 19. Juli abends 8 1/2 Uhr hält Herr Hofprediger David aus Halberstadt

im Vereinshaus der Stadtmission in
Gießen Löhnerstraße 14, einen Vortrag
zu welchem jedermann freundlichst eingeladen wird.

Kavallerie-Verein Giessen.

Abfahrt zum Kriegerfest (Standartenweihe des Kavallerievereins) Darmstadt: Sonntag den 19. vorm. 6 1/2 Uhr. Empfang in Darmstadt am Rheintor um 10 Uhr vorm. Standquartier im „Schützenhof“ Dödelstraße 34, daselbst gemeinsames Mittagessen. Antreten 3. Befehl 1 1/2 Uhr nachmittags. Abzug wie bestimmt. Die Kameraden, welche bereits Samstag abreisen, wollen sich Punkt 7 Uhr nachmittags zur Empfangnahme der Freikarten für das Festspiel im Schützenhof einfinden. Der Vorstand. 8384 D

Kriegerverein Mainzlar.

Sonntag, den 19. Juli 1914 auf dem neu errichteten Schießstande

grosses Preisschiessen.

Der Vorstand. 8425

Stadttheater

Einladung zum Abonnement auf die Spielzeit 1914/15

Die Liste zum Einzeichnen liegt in der Musikalienhandlung von E. Challier am Neuenweg auf, wo auch jede Auskunft erteilt wird.

Der Theaterverein. 8375 D Die Direktion.

Gleiberg-Verein

Am Samstag, den 25. Juli 1914, nachmittags 4 1/2 Uhr, auf der Burg Gleiberg

General-Versammlung

Tagesordnung:
Rechnungsablage 1913/14
Geschäftsbericht 1913/14
Neurichtung des Boranschlags 1914/15
Verschiedenes. 8414 D

Liederkranz

Sonntag, den 19. Juli, nachmittags

Ausflug nach dem Ludwigsbrunnen

Dasselbst Musik- u. Gesangsvorträge, Kinderspiele etc.

Bei ungünstiger Witterung von 5 Uhr ab
gesellige Zusammenkunft in Stein's Garten.

8427 D

Der Vorstand.

Sonntag, den 19. und Montag, den 20. Juli 1914:

Trohe Kirmes

Zu zahlreichem Besuch
ladet freundlichst ein
Der Gastwirt: Seipp

Zum

Jugendfest

offerierte ich

hübsche weisse

Waschkleider

in allen Größen zu
sehr billigen Preisen 8143a

J. Pfeffer

Marktplatz 6 Marktplatz 6

Gesangverein Heiterkeit.

Sonntag, 18. Juli abends
9 Uhr: Zusammenkunft bei
Mitalied Nobel. 8385 D
Der Vorstand.

V. C. - V. H. C.

Sonntag, den 18. Juli:
Picknick am Ludwigsbrunnen.

Abmarsch 1/4 Uhr von der
Univ.-Bibliothek. 8379 D



Ausflug nach Klein-Linden
Sonntag, 18. Juli.
Abmarsch 9 Uhr (Park-Straße)
8385 D



Samstag abend ist Schluss

meines

8412a

Saison-Ausverkaufs

Damen-, Herren- und Kinder-Stiefel
Sandalen, Tennisschuhe, braune und weisse Schuhe
zu wirklich staunend billigen Preisen

N. Reiss

Frankfurter Schuhlager

Giessen

Mäusburg 12, Teleph. 2010

Schnupfen

CRÈME DÉHNÉ DAS BESTE 50 Pf in APOTHEKEN ORDBERIEFEN

Bringe Samstag Abends
Aberkollen, Pflücker sowie
Einmach-Kirichen auf dem
Markt billig zum Verkauf.
Der Rheinische Obsthändler
Anton Schneider. 8409